

Rohr- oder Rübenzucker, aber nicht entsprechenden Nährwert besitzen. Die wichtigsten hierher gehörigen Stoffe: Saccharin, Dulzin und Gluzin sind unter ihren besonderen Namen besprochen worden. Im Hinblick auf den Umstand, daß diese Stoffe keinen eigentlichen Nährwert besitzen, aber in großem Umfange zur Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln Verwendung fanden, ist der Verkehr mit ihnen durch das Reichsgesetz vom 7. Juli 1902 verschiedenen Einschränkungen unterworfen worden. Insbesondere ist es verboten, Süßstoff herzustellen oder Nahrungs- und Genußmitteln bei deren gewerblicher Herstellung zuzusetzen; ferner Süßstoff oder süßstoffhaltige Nahrungs- oder Genußmittel aus dem Auslande einzuführen; und endlich Süßstoff oder süßstoffhaltige Nahrungsmittel feilzuhalten oder zu verkaufen. Aus Rücksicht auf die Zuckerkranken, welche dieser Stoffe bedürfen, sind gewisse Ausnahmen zugelassen. S. dürfen nur in einer einzigen deutschen Fabrik, derjenigen des Erfinders des Saccharins, Dr. Fahlberg, hergestellt werden. Unter bestimmten einschränkenden Bestimmungen ist der Verkauf durch Apotheken gestattet. Auch darf S. an solche Personen abgegeben werden, welche die amtliche Erlaubnis hierzu besitzen, insbesondere Personen, welche den Süßstoff zu wissenschaftlichen Zwecken, zur Verpflegung von Zuckerkranken sowie zur Herstellung von vergiftetem Getreide benutzen wollen. Während des Krieges sind die Bestimmungen des Süßstoffgesetzes wegen des Zuckermangels zum Teil außer Kraft gesetzt worden.

Süßweine nennt man die Gruppe der Desertweine (s. d.), die sich durch hohen Gehalt an Alkohol und Zucker auszeichnen und in ihren besten Sorten aus stark süßen Trauben, vielfach aber auch unter Verwendung von Zucker hergestellt werden. Zu ihnen gehören hauptsächlich die rheinischen Ausbruchweine, die Tokaier-Ausbruchweine, die sizilianischen Muskat- und Malvasierweine und die Malagaweine.

Säuerische Desinfektionsmasse zur Desinfektion von Aborten und Kanälen besteht aus einer Mischung von zehn Teilen Ätzkalk, einem Teil Magnesiumchlorid und einem Teil Steinkohlenteer, die mit der 24fachen Menge Wasser angerührt wird.

Sulfaminol (Thiooxydiphenylamin), ein Antiseptikum, entsteht, wenn man auf die in Wasser gelösten Salze des Metaoxydiphenylamins in geeigneter Weise Schwefel einwirken läßt. Das hellgelbe, geruch- und geschmacklose Pulver ist unlöslich in Wasser, hingegen löslich in Alkohol und schmilzt bei 155°. Es wird als Ersatz des Jodoforms empfohlen und von den Imkern als Mittel gegen die Faulbrut der Bienen angewandt.

Sulfat ist die Allgemeinbezeichnung für jedes schwefelsaure Salz, z. B. Kupfersulfat = Kupfervitriol. In Färbereien versteht man unter S. die dort gebräuchliche schwefelsaure Tonerde, in Sodafabriken und im Handel das wasserfreie schwefelsaure Natron, das sog. kalzinierte Glaubersalz. Siehe die betreffenden Abhandlungen.

Sulfitlauge, die bei der Behandlung des Holzes mit schwefeliger Säure zur Zellulosegewinnung

abfallende braune Flüssigkeit, die ziemlich reich an organischen Zersetzungsprodukten der inkrustrierenden Stoffe (Lignin, Kutin, Suberin) ist und gegen 2% Zucker enthält, hat während des Krieges eine große technische Bedeutung gewonnen. Nach Beseitigung verschiedener Schwierigkeiten ist es gelungen, den Zucker der Lauge in Alkohol überzuführen, und man hat berechnet, daß aus den 500000 t in Deutschland jährlich abfallender Sulfitlauge 400 000 hl reiner Spiritus hergestellt werden können. Nachdem die entgegenstehenden Vorschriften des Branntweinsteuergesetzes beseitigt waren, hat der Kriegsausschuß für Ersatzfutter eine Reihe von Sulfitspiritusfabriken erbaut, die teilweise schon im Betrieb sind. — Die Verwendung der S. zur Gewinnung von Hefe hat keine praktische Bedeutung erlangt, weil die an die Futterhefe geknüpften Erwartungen sich bald als trügerisch erwiesen. — Ein Teil der S. wird, zu einem Sirup von 36° B \acute{e} und einem spez. Gew. von 1,337 eingedampft, als Ersatzmittel für die Lackfabriken in den Handel gebracht.

Sulfonal (Sulfonalum), $(\text{CH}_3)_2 \cdot \text{C} \cdot (\text{SO}_2 \cdot \text{C}_2\text{H}_5)_2$, wird durch Einleiten von Salzsäuregas in eine Mischung von Merkaptan und Azeton und nachherige Oxydation des entstandenen Merkaptois mit Kaliumpermanganat dargestellt. Durch Umkristallisieren aus Alkohol erhält man es in farblosen Prismen, die bei 125° schmelzen und bei 300° sieden. Das S. ist in heißem Wasser und Alkohol ziemlich leicht, in Äther etwas schwerer löslich und wird in wäßriger Lösung als Schlafmittel verordnet. Vor dem Chlorhydrat hat es den Vorzug, nicht auf das Herz zu wirken. Die Herstellung muß wegen des scheußlichen Geruchs des Merkaptois und Merkaptois in unbewohnten Gegenden erfolgen.

Sulfuraurat (Antimonpentasulfid, Goldschwefel, Fünffachschwefelantimon, lat. Stibium sulfuratum aurantiacum, frz. Soufre doré d'antimoine, engl. Golden sulfide of antimony) wird dadurch erhalten, daß man gepulvertes Grauspießglanz (Antimontrisulfid) mit Natronlauge und Schwefel kocht, die Flüssigkeit vom Rückstande trennt und zur Kristallisation bringt. Die erhaltene gelbe Kristallmasse, Schlippe'sches Salz genannt, wird in Wasser gelöst und aus der Schwefelantimonschwefelnatrium enthaltenden Lösung mit Salzsäure das S. ausgefällt. Es ist ein orangefarbenes, in Wasser unlösliches Pulver, das früher sehr oft bei Erkrankungen der Atmungsorgane medizinisch verordnet wurde, jetzt aber nur noch selten Anwendung findet. In der Technik wird Goldschwefel beim Vulkanisieren von Kautschuk sowie bei der Herstellung von Streichhölzern benutzt.

Sumach (Schmack, frz. Sumac, engl. Shumac), ein wichtiger Gegenstand des Drogen- und Farbwarenhandels, besteht aus den getrockneten und gemahlten Blättern, Blattstielen, Blüten und dünnen Zweigen von baum- oder strauchartigen Gewächsen der Familie Rhus, die wegen ihres hohen Gerbstoffgehaltes als Gerbmittel und zu Farbenbeizen Verwendung finden. Am gerbstoffreichsten ist der Gerberbaum (*Rhus coriaria*), der an seinen 5—7paarigen Fiederblättern, grünlichgelben Blütenbüscheln und schön roten, aus gehäufteten Früchtchen be-